

24 000 neue Stellen

Projekt zur Privatwaldförderung soll zusätzliche Arbeitsplätze in der Thüringer Holzverarbeitung schaffen

Laut einer aktuellen Studie der Universität Göttingen könnten eine noch effektivere Holzverarbeitung und -nutzung in Thüringen für Tausende neue Arbeitsplätze sorgen – unter voller Beachtung des Naturschutzes, versteht sich.

Von André GIESSE

ERFURT. Derzeit sind über 40 000 Menschen in der Thüringer Forst- und Holzwirtschaft beschäftigt. Knapp zwei Drittel dieser Arbeitsplätze befinden sich in strukturschwächeren ländlichen Regionen. Dies belegt eine wissenschaftliche Studie von der Göttinger Universität. An der Fakultät für Ressourcenmanagement fand man heraus, dass durch die effektivere Verarbeitung und Nutzung des Holzes, bei gleichbleibender Unternehmens- und Arbeitsplatzstruktur – langfristig 24 000 neue Arbeitsplätze und ein zu-

sätzliches Steuereinkommen von 150 Millionen Euro in Thüringen geschaffen werden könnten. Zum Vergleich: Aktuell belaufen sich die Steuereinnahmen nach Abzug der staatlichen Fördergelder auf jährlich rund 200 Millionen Euro.

Achim Otto, der Leiter der Inspektion Nord für das Projekt „Privatwaldförderung Thüringen“, hält die Einschätzung der Universitätsstudie für realistisch. „Allerdings unterstellen diese Zahlen, dass das in Thüringen eingeschlagene Holz auch komplett im Freistaat verarbeitet werden kann.“ Dies funktioniere derzeit allerdings lediglich in der Theorie. Zwar seien Thüringer Regionen wie Schleiz auf der ersten Verarbeitungsstufe – also in der Weiterverarbeitung von Holz zu Zellstoff, Brettern oder Balken – recht gut aufgestellt. Allerdings könnten aufgrund mangelnder Verarbeitungskapazitäten nur zwei Drittel dieser Zwischenprodukte im Freistaat zum Endprodukt verarbeitet wer-

FAKTEN

1647

forstwirtschaftliche Betriebe arbeiten in den Thüringer Regionen.

383 792

Hektar groß ist die Waldfläche im Freistaat.

210 000

Hektar des gesamten Waldes in Thüringen sind in Privatbesitz.

60

Euro beträgt das Steuereinkommen je eingeschlagenem Kubikmeter.

60

Prozent werden in Thüringer verarbeitet.

den, so der Experte. Stattdessen würden große Holzmassen in die Vereinigten Staaten exportiert. Als Grund für die begrenzten Kapazitäten nennt Achim Otto das Fehlen weiterverarbeitender Betriebe. Zudem seien viele mittelständische oder kleine handwerkliche Betriebe, die meist für die Herstellung von Möbeln zuständig sind, kaum vernetzt und für internationalen Wettbewerb auf dem Weltmarkt noch nicht konkurrenzfähig.

Um diese Thüringer Unternehmen durch eine langfristig gesicherte Holzversorgung zu unterstützen, wurde im Juni 2006 in Creuzburg bei Eisenach die „Privatwaldförderung Thüringen“, eine Kooperation der Landesforstverwaltung mit regionalen forstlichen Zusammenschlüssen, ins Leben gerufen. Mit dem Blick auf die ständig knapper werdenden Holzressourcen sieht die Branche in der regelmäßigen und nachhaltigen Bewirtschaftung bisher ungenutzter Kleinprivatwald-

flächen – davon gibt es nach Angaben des Inspektionsleiters zirka 85 000 Hektar in Thüringen mit weit über 100 000 Waldbesitzern – ein großes Potenzial. „Diese brach liegenden Waldbestände können wir nicht nur naturverträglich bewirtschaften, sondern auch wesentlich stabiler und somit weniger anfällig für Stürme oder Schädlinge machen“, sagt Otto. Neben der Landesforstverwaltung, die für die Pflege und Bewirtschaftung der ungenutzten Abschnitte zuständig ist, soll sich der Aufwand aus seiner Sicht natürlich auch für die Waldeigentümer lohnen. Sie könnten am Holzverkauf durch das Forstamt mitverdienen.

Schon nach zweijähriger Laufzeit habe das Projekt gute Ergebnisse erzielt: So werden heute 2200 Hektar Waldfläche aus Privatbesitz staatlich beforstet und ihre Holzbestände industriell genutzt. Diese Zusammenarbeit von Industrie und Forstverwaltung sei deutschlandweit einzigartig.